

Magische Momente und ein bisschen Schmalz



Auf dem Weg zur Weltspitze: Sophie Moser und Katja Huhn.

Steinfurt - Zwei junge Künstlerinnen auf dem Weg zur Weltspitze bestachen am Samstagabend in der ausverkauften Bagnogalerie durch hohe Virtuosität gepaart mit unaufregter Eleganz. Sophie Moser (Violine) und Katja Huhn (Klavier) heimsten schon vor der Pause brausenden Beifall und Bravo-Rufe ein.

Der dickste Brocken in einem technisch höchst anspruchsvollen Programm war sicherlich die Sonate für Violine und Klavier Nr.2 D-Dur von Wilhelm Furtwängler. Der delikate Beginn des ersten Satzes setzte das markante melodische Thema gut in Szene, das in gleichberechtigtem Wechselspiel zwischen Violine und Klavier, vielfach variiert, durch dramatische Verläufe mäanderte, um in einem überraschend akzentuierten Schluss den ersten Zwischenapplaus herauszufordern. Der langsame zweite Satz schwelgte mit epischer Breite in orchestralem Schimmer, während der dritte Satz Presto mit einer fast jazzigen, perfekt gespielten Unisonopassage begann, die sich in zunehmende Mehrstimmigkeit aufsplitterte, um mit Donnerhall in eine fulminante Schlusssequenz zu münden. Nach diesem opulenten Klangrausch wirkte Beethovens Sonate für Violine und Klavier G-Dur fast wie Knäckebrot nach einem 5-Gänge-Menü. Allerdings auf eine wohltuende Art, denn die beiden Musikerinnen verstanden es, mit glasklarer Phrasierung und subtil angelegten Crescendi die ironischen Brechungen in dieser scheinbar schnörkellosen Klassik aufzudecken.

Tschaikowskys „Souvenir d'un lieu cher“ op.42 wärmt das Herz mit einem melancholischen Walzer und gefälligen Melodien; Franz Waxmans Carmen-Fantasie, ein Zusammenschnitt der berühmten Opernmelodien, spart nicht mit schillernden Kadenzen und höchsten Tönen. Etwas weniger Zuckerguss hätte nicht geschadet, bei aller Virtuosität und allem Verve tropfte doch noch reichlich Schmalz von den Saiten. Glücklicherweise waren Bartoks rumänische Tänze als Zugabe gänzlich frei vom Wiener Caféhaus-Timbre, und so entstanden noch einmal magische Momente, wenn Sophie Moser Flageolettöne wie absichtslos vor sich hin spielte, oder in den stark rhythmischen Passagen perfekt mit ihrer Klavierpartnerin verschmolz.

Mit stehenden Ovationen bedankte sich das Publikum für einen randvollen Abend.

VON HEIDE BERTRAM